



# TREFFPUNKT

Januar 2016 / Ausgabe 7

**Schwerpunkte:**

- Danke, Chrige!
- Sorg ha
- Sommer im Glas



## Themen der Ausgabe 07

S. 3	Christa Studer: engagiert – authentisch – einmalig	S. 24	Sommer im Glas
S. 5	Danke „Chrige“	S. 26	Projektunterricht: Outdoor-Camp
S. 6	Otto Bucher wird pensioniert	S. 29	Parzelle Nr. .... – die Glichenbergstrasse
S. 7	Herzlich willkommen: Lukas Schnider, Rektor kath. Religionsunterricht Renato Achermann, Schulsozialarbeiter Monika Vetter-Schär, Leiterin Mensa	S. 31	Partnersprachliches Austauschjahr
S. 9	Informationen aus der Schulleitung	S. 33	Sprachaustausch Fribourg
S. 12	Sorg ha	S. 34	So lecker
S. 14	Schulhausmotto	S. 35	Sternwanderung auf den Wachthubel
S. 18	Jahresmotto Kindergarten	S. 36	Rollernachmittag an der Basisstufe
S. 19	Compacting	S. 37	Nationaler Zukunftstag
S. 20	Elmar	S. 38	Foto-OL
S. 22	Erlebnispädagogik: Wir bauen einen Turm	S. 40	Ohne Wald könnten wir nicht leben
		S. 42	Leandro Pereira gewinnt den Informatik-Biber
		S. 44	Bildnerisches Gestalten
		S. 46	Sammeln für die Kinderkrebshilfe
		S. 47	Schüler- und Jugendchor Utopia auf SRF 1

## Impressum

Schulzeitung der Schule Escholzmatt-Marbach  
Erscheint: 2-mal jährlich  
Auflage: 2000  
Redaktion: Andrea Camenzind  
Layout: Manuel Stalder  
Druck: Druckerei Schüpfheim AG  
Adresse: andrea.camenzind@edulu.ch

### Foto Frontseite:

„Sommer im Glas“

Interessante Rezepte finden Sie in der Mitte dieser Ausgabe (zum Sammeln).

### Fotos Rückseite:

Impressionen aus den Unterrichtsbesuchen der Schulleiterin Andrea Camenzind



Herzlichen Dank

## Christa Studer: engagiert – authentisch – einmalig

Im Herbst hat Christa Studer entschieden die Schule Escholzmatt-Marbach zu verlassen und eine neue Herausforderung anzupacken. Diese Mitteilung hat bei den SchülerInnen, den Lehrpersonen, der Schulleitung und allen Mitarbeitenden grosse Betroffenheit ausgelöst. „Kann man eine solche Kündigung nicht einfach ablehnen? Wären wir eine Fussballmannschaft, so würde Chrige ganz einfach nicht freigestellt!“, sagte spontan ein Lehrer.

### Andrea Camenzind

Während 12 ½ Jahren hat Christa Studer als Schulsozialarbeiterin an unserer Schule gearbeitet und seit 5 ½ Jahren als Leitende der Mensa gewirkt. Diese berufliche Kombination ist wohl einmalig im Kanton Luzern, so einmalig wie Chrige selber. Ihre anspruchsvollen Tätigkeiten hat sie in ihrer ganz eigenen Art und Weise ausgeübt.

Gute Schulsozialarbeit bedeutet „niederschwellig“ tätig zu sein. Genau das ist ihr hervorragend geglückt. Sie hatte ein offenes Ohr für all die vielfältigen Anliegen und eine offene Bürotür, was es leicht machte bei ihr anzuklopfen. Ein Schreibtischtyp war sie nicht, sie ging auf Leute zu, löste Probleme vor Ort und leistete wertvolle

Beziehungsarbeit anlässlich von speziellen Schulanlässen wie etwa den Lagern. In unserer Gemeinde hat Christa Studer als Schulsozialarbeiterin in verschiedenster Weise wertvolle Aufbauarbeit geleistet: bei der Einführung der Schulsozialarbeit in der Sek, beim Ausbau auf die Primarstufe und die fusionierte



Gemeinde Escholzmatt-Marbach, beim Einrichten eines Kriseninterventionsteams. Als Chefin der Mensa hat sie den Ausbau zum Zweischichtbetrieb und die

Verbindung mit den Tagesstrukturen aktiv mitgetragen. Wie gerne man mit ihr zusammengearbeitet hat, wie man sie als kompetente Fachfrau in der Mensa und im Bereich Schulsozialarbeit

geschätzt hat, und wie einmalig Chrige unsere Schule geprägt hat, zeigen die Rubrik „Danke Chrige“ und einige fotografische Impressionen.



*Frühmorgens für die Gemeinschaft im Einsatz*



# DANKE CHRIGE!

## *Andrea Camenzind und Benedikt Meier, Schulleitung*

Eine Schulsozialarbeiterin berät Lernende, Lehrpersonen und Eltern. Christa, du warst auch für die Schulleitung eine wichtige Ansprechperson und Beraterin. In schwierigen Momenten konnten wir immer auf dich zählen und das rund um die Uhr. Für dein Aushalten von belastenden Situationen, für die spontane Unterstützung, für deine Verlässlichkeit, aber auch für deine ansteckende Lebensfreude danken wir herzlich. Und: Wir legen auch in Zukunft gerne die Arbeit weg, wenn du Lust auf einen Kaffee in unserem Büro hast.



## *Corina und Jeanette, 4. Primarklasse*

Liebe Chrige

Wir sind traurig, dass du gehst. Du hast so so gut gekocht. Wir alle hoffen, dass du eine gute Arbeitsstelle gefunden hast. Wir wünschen dir einen guten Start in deinem neuen Job. Du warst so so nett zu uns Kindern. Wir wünschen dir, dass du nie ins Spital musst.

## *Komplimente von Dario Krummenacher und Manuel Thalmann – 9. Schuljahr*

1. Du hast dich für sehr vieles eingesetzt: Lager, Schule, Schulhausrat, Mensa.
2. Du hast immer fein gekocht und das Essen war abwechslungsreich und es gab genug.
3. Du hast dir immer viel Zeit für uns genommen, z.B. im Klassenlager.
4. Du warst immer gut gelaunt und kamst mit allen gut aus.
5. Danke, dass wir dir "DU" sagen mussten und für die Kilbi-Sau "Elton" ;-)
6. Von uns kriegst du für all das die Note 6!

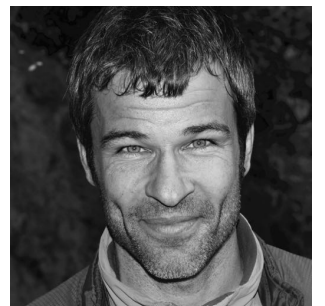


## *Jakob Schöpfer, Schulpflege*

Manchmal muss man etwas beenden, um eine neue Chance wahrzunehmen. Das hast du jetzt getan. Wir werden dich vermissen. Für deinen unermüdlichen Einsatz möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

## *Manuel Stalder, Lehrer Sek*

Offen, bodenständig, ehrlich, vorausschauend, aktiv, agierend, kochend, beratend, jagend, verwurzelt, .... diese Adjektive kommen mir spontan zu Chrige in den Sinn. Unbezahlbar sind ihr Organisationstalent und ihre Mithilfe bei Lagern, Sporttagen, Wanderungen, Projektwochen und vielem mehr! Sie kommuniziert klar und wertschätzend und interveniert immer sehr unkompliziert und unbürokratisch, wenn es nötig ist. „Bürozeiten“ kennt Chrige keine, sie ist einfach immer da - ausser am Mittwoch in der Jagdsaison ;-)). Vor allem bei ausserschulischen Anlässen werde ich in Zukunft ihre mobile Gasküche, den Subaru, ihre Eltern (die so manches logistische Problem gelöst haben) und das Mitternachts-Fleisch-Plättli extrem vermissen!!







## Otto Bucher, unser Schwyzerörgeli-Lehrer, wird pensioniert

Verena Kaufmann, Schulpflege

Am 31. Dezember trat der langjährige Lehrer für Schwyzerörgeli, Otto Bucher, in den Ruhestand. Seit 25 Jahren hat Otto Bucher bis 30 Schülern pro Jahr das Schwyzerörgel spielen im Stegreif beigebracht. Früher als Maler auf dem Bau tätig, kam er durch Anfragen der damaligen Musikschulleiter Roland Friedli in Marbach und Hanspeter Duss in Escholzmatt zu seiner Unterrichtstätigkeit. Während einiger Jahre war Otto auch an der Musikschule Flühli angestellt und trug somit auch im Waldemmental zum Erhalt des volkstümlichen Brauchtums bei. Nach und nach konzentrierte er sein Berufsleben auf den Musikunterricht und nahm Pinsel und Farbe nur noch für sein Hobby, die Kunstmalerei, zur Hand. Wer sich mit Otto Bucher über seine Lehrerjahre unterhält, dem wird bewusst, welchen Wandel der Musikschule er in diesen vielen Jahren mitgetragen hat. Sein In-

strument zählt nach wie vor zu den Begehrten und er hat mit viel Freude bis zum Schluss sein Wissen weitergegeben. Am Weihnachtsmarkt-Konzert der Musikschule gehörte der Schlusssauftritt traditionell Otto Bucher mit seiner Schwyzerörgeli-Klasse. Dieses Jahr am 5. Dezember war es sein persönliches Finale, sein letzter offizieller Auftritt als Musiklehrer. Die Musikschule Escholzmatt-Marbach dankt Otto Bucher für seine geleistete Arbeit für die Jugend und für seinen jahrelangen Unterricht. Wir wünschen ihm in seinem wohlverdienten Ruhestand viel Freude, Glück und Gesundheit, sei es bei der Wildbeobachtung, dem Malen oder sonstigen Tätigkeiten, für die er sich jetzt mehr Zeit nehmen kann.

# HERZLICH WILLKOMMEN

Lukas Schnider: neuer Rektor des katholischen Religionsunterrichts



«Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt» (1 Petr 3,15).

Gewiss ist es eine Herausforderung, in der heutigen Zeit in unserem Kulturkreis seinen Glauben zu begründen und zu rechtfertigen. Vorausgesetzt, man wird überhaupt mit dieser Frage konfrontiert. Denn während der oben zitierte Aufruf an christliche Gemeinden in Kleinasien gerichtet war, die wegen ihres Glaubens an Jesus Christus um Leib und Leben zu fürchten hatten, scheint es heute in unserer heterogenen Gesellschaft der christliche Glaube selbst zu sein, der gefährdet ist.

So wichtig es ist, den Grundstein für einen tragfähigen Glauben in der Familie zu legen, so wichtig ist es auch, dass religionspädagogische

Prozesse des Glaubenlehrens und Glaubenlernens in Gang sind, damit der Glaube auch vernünftig verantwortet werden kann.

Für mich ist es eine grosse Freude, dass ich die Aufgabe als Rektor des katholischen Religionsunterrichts übernehmen und einen Beitrag zur religiösen Bildung junger Menschen in unserer Gesellschaft leisten darf.

Ich bin 44 Jahre alt, verheiratet und habe 3 Kinder im Alter von 3, 6 und 8 Jahren. Hauptberuflich bin ich bei der Elektrisola Feindraht AG tätig, wo ich für den Verkauf Innendienst verantwortlich bin. Auch führen mich Geschäftsreisen regelmässig hinaus in andere Kulturen und Länder, vor allem nach China.

Nebst meiner Familie verschaffen mir das Musizieren und das Fotografieren den notwendigen Ausgleich zum oft stressigen Berufsalltag.

Auf Gott und die Theologie hatte ich schon als Jugendlicher ein Auge geworfen. Auch später im Erwachsenenalter beschäftigte ich mich immer wieder mit Themen und Fragestellungen des Glaubens. Im Frühjahr 2010 entschied ich mich dann, unserem Glauben tiefer auf den Grund zu gehen und besuchte berufs begleitend in Luzern den vier Jahre dauernden „Studiengang Theologie“. Unterrichtet und geprüft wurde ich in den Fächern Philosophie, Altes Testament, Neues Testament, praktische Theologie, Weltreligionen, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, theologische Ethik, Fundamentaltheologie, Liturgiewissenschaft und Dogmatik.

Es freut mich ausserordentlich, dass ich das Gelernte nun auch praktisch anwenden darf, und ich hoffe, dass es uns gelingt, den Kindern und Jugendlichen die befreiende Seite unserer Religion zu zeigen, wo letzter Sinn und Halt gefunden werden kann.

## Renato Achermann: neuer Schulsozialarbeiter

Obwohl mich wahrscheinlich schon sehr viele Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen kennen, stelle ich mich für Sie, liebe Leserinnen und Leser, gerne noch einmal vor.

Mein Name ist Renato Achermann - oder einfach Reni.

Mein beruflicher Werdegang startet mit einer Lehre als Maurer und einigen guten, aber sehr strengen Jahren auf dem Beruf. Nachdem ich mich entschlossen habe in den Sozialberuf zu wechseln und die Berufsmatura nachzuholen, habe ich zeitgleich in einer Institution für körperlich behinderte Menschen in Luzern gearbeitet. Seit 2011 arbeite ich in der offenen Jugendarbeit. Zuerst in Küsnacht am Rigi, danach in Adligenswil und Udligenswil und seit Ende meines Studiums als Soziokultureller Animator in Escholzmatt-Marbach. Mir gefällt die Arbeit als Jugendarbeiter in unserer Gemeinde sehr gut und ich freue mich sehr über das grosse Engagement und die Hilfsbereitschaft der sehr anständigen Entlebucher Jugend.



Die Aufgaben als Schulsozialarbeiter sind komplex und oftmals sehr schwierig. Nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, Eltern und das Lehrpersonal, sondern auch die Schulsozialarbeit wird von den oftmals schwierigen Situationen gefordert. Die sich stetig und immer schneller verändernde Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, die Ansprüche von aussen und an sich selbst sowie der Leistungsanspruch an die Lernenden, all das war noch nie so komplex wie heute. Die Schulsozialarbeit kann dabei nur unterstützend und wegweisend wirken, an ihrer Situation und an sich selbst arbeiten müssen die Betroffenen selber. Dazu benötigt es viel Vertrauen von allen Beteiligten und einen Schulsozialarbeiter, der nahe an den Lernenden und dem Lehrpersonal ist. Einen „Bürogummi“ brauchen die Betroffenen nicht, sondern eine ihnen bekannte Person. Eine „Chrege“ oder eben einen „Reni“, denen sie vertrauen können, weil ihre Anliegen ernstgenommen werden. Eine Person, die gleichzeitig beraten, unterstützen, vermitteln, aber auch durchgreifen kann.

Ich bin mir bewusst, dass ich als Nachfolger von Christa Studer in grosse Fussstapfen treten muss. Neue Aufgaben und grosse Herausforderungen erwarten mich – packen wir's an.

## Monika Vetter-Schär: neue Leiterin der Mensa Escholzmatt/Wiggen

Ich bin in Schangnau geboren und aufgewachsen, wo ich auch die obligatorische Schulzeit besuchte. Nach dem 10. Schuljahr in Langnau lernte ich Köchin und Diätköchin im damaligen Bezirksspital in Langnau. Nach der Lehrzeit war ich an verschiedenen Orten als Köchin tätig. Ich bin mit Paul Vetter von Wiggen verheiratet und unser Zuhause ist die ehemalige Käserei Oberwiggen in Wiggen. In meiner Freizeit bin ich viel mit meiner Fotokamera in der Natur unterwegs. Auch koche und backe ich sehr gerne. Zu meinen weiteren Hobbys gehört das Kreuzworträtsellösen. Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung in Escholzmatt und die Zusammenarbeit mit dem Mensa-Team, den SchülerInnen und den Lehrpersonen.



# Informationen aus der Schulleitung

## Verschiebung des Zeitpunktes der Einschulung

Die Revision des Erziehungsgesetzes ist noch nicht abgeschlossen. Eine Änderung ist unbestritten: Der Zeitpunkt der Einschulung soll vom 1.11. um 3 Monate auf den 1.8. eines Jahres zurückverschoben werden. Somit liegt das Schuleintrittsalter nicht mehr bei 4 ¾ Jahren, sondern bei 5 Jahren. Die Kinder sind also etwas älter, wenn sie in den obligatorischen Kindergarten eintreten.

Das wird in der Region und somit auch in Escholzmatt-Marbach ab dem nächsten Sommer umgesetzt.

Deshalb ist das Eintrittsalter in den freiwilligen Kindergarten neu nicht mehr mit 3 ¾ resp. 4 ¼ bei einem Eintritt auf das 2. Semester, sondern mit 4 resp. 4 ½ Jahren.

Sie werden ungefähr im April aufgrund der Daten des Einwohneramtes automatisch mit den entsprechenden Anmeldeformularen und Informationen von der Schulleitung bedient.



## Lehrplan 21 Folge 2

In der Ausgabe 6 des Treffpunkt Schule haben wir ein erstes Mal über den Lehrplan 21 informiert. In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr zu den Stichworten Einführung, Zyklus und Weiterbildung der Lehrpersonen.

### Lehrplan 21: Druckfertige Fassung liegt vor

Nach dem Abschluss der sprachlichen und redaktionellen Bereinigungen liegt nun die druckfertige Fassung des Lehrplans 21 vor.

### Zyklen

Im Lehrplan 21 spricht man neu von 3 Zyklen:

Zyklus 1 = Basisstufe resp. Kindergarten und 1./2. Klasse

Zyklus 2 = 3. – 6. Klasse

Zyklus 3 = 7. – 9. Klasse

1. Zyklus	2. Zyklus	3. Zyklus
KG und 1./2. Klasse	3. - 6. Klasse	7. - 9. Klasse

## Lehrplan 21: Zeitplan der Einführung im Kanton Luzern





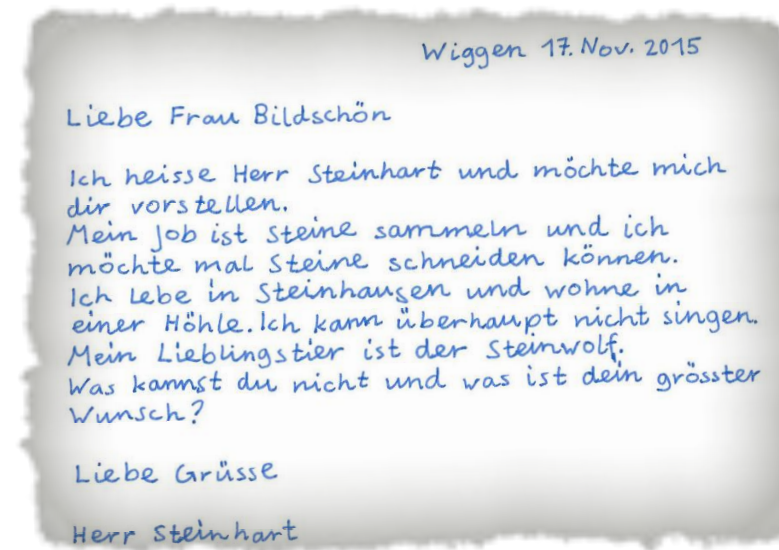
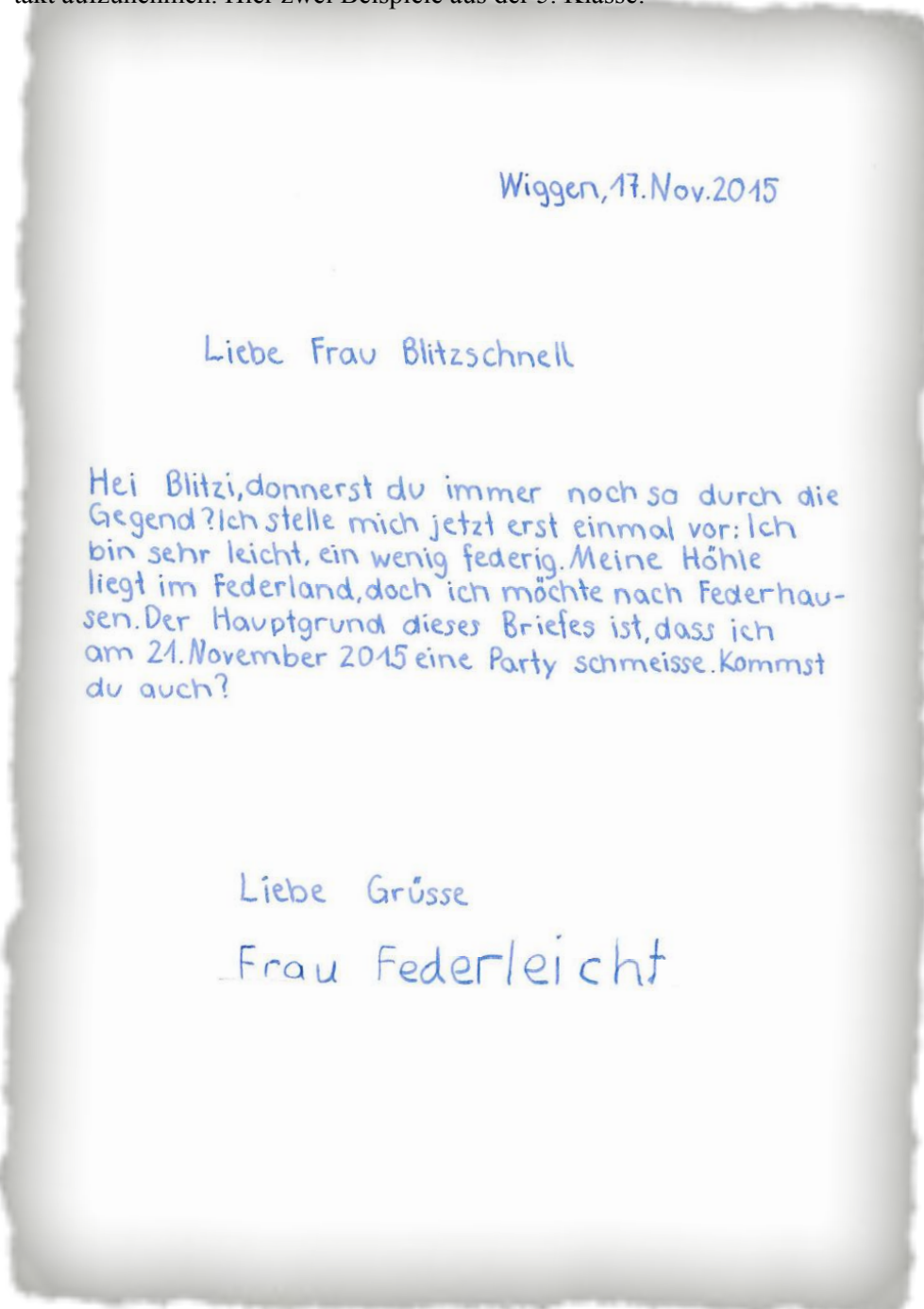
## Weiterbildung der Lehrpersonen in Escholzmatt-Marbach

Im April 2015 haben alle Lehrpersonen an einer Kick-Off-Veranstaltung teilgenommen. Anschliessend haben sich die Lehrpersonen des 1. und 2. Zyklus (= Basisstufe, Kindergarten und Primarstufe) an einer ersten Veranstaltung mit den Grundlagen der Kompetenzorientierung des Lehrplanes auseinandergesetzt. Aktuell besuchen alle Lehrpersonen Einführungskurse. Dabei sind die Lehrpersonen auf alle Fächer und Stufen aufgeteilt, so dass mindestens eine Lehrperson für ein Fach ausgebildet wird. In den Stufen findet anschliessend ein Austausch statt, wodurch das in den Kursen erworbene Wissen an die anderen Lehrpersonen weitergegeben werden kann. In allen Kursen wird bereits ein Thema im Hinblick auf den LP 21 aufbereitet und im Unterricht umgesetzt.

## Wie die Weiterbildung bereits jetzt im Unterricht umgesetzt wird

Lotti Felder

Im Rahmen der Weiterbildung zum LP 21 haben wir mit der 5. & 6. Klasse Wiggen eine Schreibwerkstatt zum Thema „Brief“ durchgeführt. Der Auftrag war, sich in eine fiktive Figur hineinzudenken und mit einer anderen „Person“ Kontakt aufzunehmen. Hier zwei Beispiele aus der 5. Klasse:



## Glossar

Quelle: Von "Altersgemischtes Lernen" (AgL) bis "Zyklen": Die Dienststelle Volksschulbildung hat die zentralen Begriffe zur Volksschule in einem Glossar zusammengestellt.

**IF-LP, KLP, FLP – Das sind gängige Abkürzungen für verschiedene Gruppen von Lehrpersonen.**

**Hier die Erklärungen:**

### **Klassenlehrperson**

Die Klassenlehrperson trägt die Hauptverantwortung für die Klasse. Sie erhält eine entsprechende Entlastung für diese Funktion. Pro Klasse gibt es eine Klassenlehrperson.

### **Fachlehrperson**

Fachlehrpersonen sind Lehrpersonen, die ein Fach oder mehrere Fächer unterrichten, jedoch nicht die Hauptverantwortung für eine Klasse tragen.

### **Förderlehrperson**

Förderlehrpersonen sind Lehrpersonen für Förderangebote.

### **IF-Lehrperson**

IF-Lehrperson ist eine Bezeichnung für die Rolle der Lehrperson, die im Rahmen der Förderangebote an der Schule tätig ist und diese Aufgabe integrativ wahrnimmt. Die Bezeichnung IF-Lehrperson bezieht sich auf das Tätigkeitsfeld und nicht auf die Ausbildung.

### **DaZ-Lehrperson**

Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache

### **BBF-Lehrperson**

Lehrperson für Begabungs- und Begabtenförderung

### **IS-Lehrperson**

Lehrperson für integrative Sonderschulung

Bei der integrativen Sonderschulung werden die Lernenden innerhalb der Regelklasse geschult und durch sonderpädagogische und gegebenenfalls pädagogisch-therapeutische Massnahmen und/oder Klassenassistenz unterstützt.

# Wenn Kinder Probleme haben mit anderen Kindern

## Konkrete Situationen

- 2 Lernende streiten regelmässig in der Pause oder vor der Schule miteinander. Manchmal beginnt das eigene Kind, manchmal das fremde.
- Kinder streiten auf dem Schulweg oder im Schulbus miteinander.
- Kinder tragen den Streit in das Klassenzimmer und bilden Allianzen innerhalb der Klasse. Es kommt zu Gruppierungen.

## Hintergründe und Schlüsse

Die Ursachen sind sehr unterschiedlich: Es ist aber ähnlich wie bei den Erwachsenen. Dem einen gefällt der Kopf des anderen nicht, dem anderen passt die Kleidung oder die Meinung nicht, manchmal gab es zwischen zwei Familien schon immer ein Problem, usw.

Als Erwachsener kann man diesen Problemen eher aus dem Weg gehen, indem man diese Personen weniger oft trifft. In der Schule ist das kaum möglich, weil man sich eben häufig trifft.

Aus Sicht der Entwicklung eines Menschen ist es wichtig, dass dieser lernt, damit umzugehen, dass einem nicht alle einfach ohne Anstrengung sympathisch sind, man muss lernen, sich zu behaupten oder im rechten Moment

einen Spruch nicht zu machen. Auch muss man lernen, andere in ihrer Art zu respektieren. Das können die Eltern den Kindern nicht abnehmen. Diesen Weg muss jeder Mensch selber gehen.

Allerdings ist es nötig, dass man Unterstützung erhält, wenn es schwierig wird. Das ist Aufgabe der Eltern und der Lehrpersonen. Es ist wichtig, dass die Eltern die Lehrpersonen informieren, wenn etwas aus ihrer Sicht nicht gut läuft, am liebsten nicht erst, wenn es fünf vor zwölf schlägt. Dann bleibt keine Zeit mehr für die Lehrpersonen. Denn die Lehrpersonen brauchen Zeit, um an einem Problem zu arbeiten. Das ist nie mit einer einzigen Mahnung zu machen, oft dauert es lange, bis

eine Änderung eintritt. Eine Faustregel besagt, dass die Änderung im Verhalten mindestens so lange dauert, wie das Problem besteht! Viele Eltern erwarten, dass ein Problem sofort gelöst wird, wenn man etwas formuliert hat. Das geht nicht, das wissen die Erwachsenen sehr gut, welche auch in irgendeiner Form mit einer anderen erwachsenen Person Probleme haben.

## Sorg ha!

An der Schule Escholzmatt-Marbach bestimmt die Steuergruppe jeweils das Jahresthema, welches für alle Stufen und Schulhäuser gilt. Im aktuellen Schuljahr geht es aus Schülersicht um „Lernen durch Erleben“, respektive um die

Auseinandersetzung mit der Erlebnispädagogik aus Sicht der Lehrpersonen. Zusätzlich hat die Schulleitung jedes Schulhausteam aufgefordert, angepasst an die Aktualität und das Alter der jeweiligen Lernenden ein

Schulhausmotto zu bestimmen. Das haben die Schulhausteams unabhängig voneinander gemacht. Das Resultat ist verblüffend.

Schule Marbach  
Schule Pfarrmatte  
Schule Wiggen  
Schule Windbühlmatte

Sorg ha zunenand  
Achtung wertvoll  
Mier hei Sorg zunenand  
Hüb Sorg

Sorge tragen zu sich, zu anderen, zur Umwelt, zur Infrastruktur – das scheint ein stufen- und schulhausübergreifendes Anliegen zu sein.



## Sorg ha – aus Sicht der Schulleitung

Leider werden wir immer wieder damit konfrontiert, dass an der Schule Sachen kaputt gemacht werden. Es gibt Lernende und Eltern, die sich bei der Schulleitung melden, weil am Velo / Mofa etwas manipuliert wurde. Hauswarte machen auf mutwillig zerstörtes Inventar aufmerksam, in den PC-Räumen müssen häufig Kopfhörer ersetzt werden, weil bewusst unsachgemäss damit umgegangen wurde.

## Besonders betroffen gemacht hat uns ein Vorfall im vergangenen Winter

Lernende der Sek Escholzmatt-Marbach haben anlässlich eines Schnees Tages Gondelbahnen der Sportbahnen Marbach böswillig zerkratzt, was einerseits einen grossen Schaden zur Folge hatte und andererseits für die Angestellten der Sportbahnen, welche sich mit Herzblut für ihre Bahn einsetzen, ausserordentlich frustrierend war. Wir haben auf dieses erschreckende Ereignis mit Klassenkonferenzen unter der Leitung von Christa Studer reagiert. An diesen Besprechungen hat auch Stefan Wittwer, Betriebsleiter Sportbahnen Marbach, teilgenommen. Es war für die Lernenden eindrücklich, vom direkt Betroffenen zu erfahren, was diese Vandalismus-Aktion ausgelöst hat, nicht nur in finanzieller Hinsicht.

Oft stehen wir hilflos den Situationen, wo es zu Beschädigungen kommt, gegenüber. Wir versuchen die Kontrolle zu verstärken und an die Vernunft der Lernenden zu appellieren. Wenn die Schuldigen bekannt sind, so ziehen wir sie zur Rechenschaft. Aber herauszufinden, wer die Schuldigen sind, das ist oft nicht leicht. Vermehrt erfahren wir auch, dass die Beobachtenden die Täter nicht verpetzen wollen und sich weigern bekannt zu geben, was sie wissen.

Umso mehr finden wir das Thema „Sorg ha“ auch aus unserer Sicht sinnvoll und begrüssen es, wenn im Unterricht und auch im Elternhaus das Thema Sorge tragen zum Material und zur Infrastruktur angesprochen wird.



Mutwillig zerkratzte Scheiben der Gondelbahn

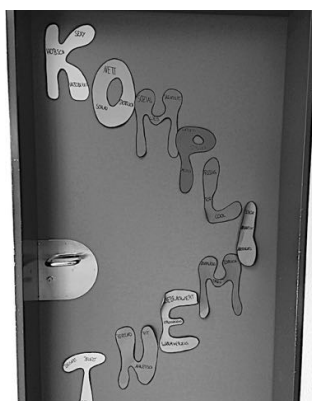


# HÄB SORG



Infoveranstaltung der youngCARITAS zur Flüchtlingsituation

Jasmin Witschi



Warum nicht immer wieder mal ein Kompliment machen?

Alle wurden dazu angehalten, Sorge zum Material zu tragen. Sei dies im Informatikunterricht, wo geschaut wird, dass die Kopfhörer sorgfältig benutzt werden, im Sportunterricht, wo Geräte sorgfältig auf- und wieder abgebaut werden, oder im Bastelunterricht, wo Pinsel sauber ausgewaschen werden. Wo viele Menschen mit unterschiedlichen und zahlreichen Materialien arbeiten, sind alle dazu angehalten, sorgsam damit umzugehen. Dies betrifft die Lehrpersonen wie auch die Lernenden.

Wenn man überlegt, zu wem und was man Sorge tragen kann, kommt man schnell auf den Gedanken, dass dieses Motto einen grossen Bereich umfasst. Man kann Sorge tragen zu Gegenständen, zu sich selber, zu den Mitmenschen, aber auch zur Umwelt. Aufgrund dieser vielfältigen Sichtweisen wurde schlussendlich auch entschieden, das Schulhausmotto quartalsweise zu behandeln. Im ersten Quartal standen die Materialien in der Schule im Vordergrund.

Im zweiten Quartal liegt der Fokus auf dem Teilmotto „Häb Sorg zu de andere“. Dieses Thema ist brandaktuell, flüchten doch momentan viele Menschen aus Konfliktländern nach Europa in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Auf der Suche nach einer neuen Heimat sind diese Menschen auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Nächstenliebe und Menschlichkeit sind in solchen Zeiten sehr wichtig. Im Rahmen dazu wurde auf der Sekundarstufe ein Tag mit der youngCARITAS durchgeführt, an dem die Lernenden und Lehrenden über die Thematik der Flüchtlingskrise informiert wurden und dabei die Gelegenheit hatten, sich in die Rolle eines Flüchtlings zu versetzen. „Häb Sorg zu de andere“ soll aber auch im kleineren Umfeld umgesetzt werden. So zum Beispiel im Klassenverbund, wo geschaut wird, wie man mit seinen Klassenkameraden und Klassenkameradinnen und den Lehrpersonen umgeht. Nach den Weihnachtsferien wird der Fokus auf das Teilmotto „Häb Sorg zu dir“ gerichtet sein. Wie gehe ich mit mir selber um? Was tut mir gut? Was schadet mir? Diese und andere Fragen werden uns im Frühling beschäftigen. Im vierten und letzten Quartal dieses Schuljahres werden wir uns auf den Bereich Umwelt konzentrieren und unter dem Motto „Häb Sorg zu der Umwält“ den Blick auf unsere Umgebung und Umwelt richten und schauen, wie wir in diesen Bereichen wertvolle Beiträge zur Erhaltung unserer Lebensräume beisteuern können.

# MIER HEI SORG ZUNENAND



6. Klässler mit ihren Gotti- und Götti-Kindern aus der 1. Klasse



Das gemeinsame Basteln macht Gross und Klein sichtlich Freude. Mit viel Eifer und Freude wurde genagelt, gemalt, gebastelt, verziert ...

Helen Schaller

Mit unserem Schulhausmotto „Mier hei Sorg zunenand“ sollen der Zusammenhalt unter den Schülerinnen und Schülern und das friedliche Miteinander gestärkt und gefördert werden. So sind während des ganzen Schuljahres ver-



Als Dankeschön wurden die „Grossen“ von den Erst- und Zweitklässlern mit selbst gebackenen Apfeljalousien überrascht.

sei es beim gemeinsamen Spielen oder Basteln.

schiedene gemeinschaftsbildende Aktivitäten und Aktionen für Gross und Klein geplant. Die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse amten als Schulgotti oder -götti für die Erstklässler und verbringen regelmässig Zeit mit ihren jüngsten MitschülerInnen,



# ACHTUNG - WERTVOLL!



Laura Marxer

Das Jahresmotto der Pfarrmatte fürs Schuljahr 2015/2016 lautet „Achtung wertvoll“. Jedes Kind und jede Lehrperson soll mit allen individuellen Stärken und Schwächen akzeptiert und respektiert werden. Damit sich die Schülerinnen und Schüler der Pfarrmatte jeden Tag aufs Neue daran erinnern können, hängen im Schul-

haus die Klassenfotos, welche mit einem Achtung - Zeichen umrandet sind.

„Achtung – Wir sind wertvoll und gehen auch wertvoll miteinander um!“

Seit Oktober hängt nun auch ein grosser Spiegel gut sichtbar im Treppenhaus. Dieser bezweckt, dass die Kinder sich im Spiegel ansehen und sich somit vor Augen führen können, wie wertvoll und einzigartig sie sind. Bei einem gemeinsamen Einstieg aller Klassen im Pfarrsaal wurden zudem auch die Schulhausregeln von Schülerinnen und Schülern pantomimisch dargestellt. Dieselben Schülerinnen und Schüler, welche ihr schauspielerisches Talent unter Beweis gestellt haben, haben zudem im Werken die Schulhausregeln in aufwändiger Arbeit bildlich gestaltet, welche nun auch im Schulhaus hängen.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen sich das Jahresmotto sehr zu Herzen und es kann immer wieder beobachtet werden, wie Kinder einen Blick in den Spiegel werfen oder Grimassen schneidend vor dem Spiegel Halt machen.

# MIER HEI SORG ZUNENAND



Vreni Gilli

Anlässlich der externen Evaluation der Schule Marbach erstellte die Lehrerschaft im Frühjahr 2012 zehn neue Schulhausregeln für ihr Schulhaus.

Eine der zehn Regeln lautet: Wir gehen miteinander respektvoll um! (Wir helfen einander, wir akzeptieren das „Stopp“ eines Mitschülers, wir tun uns gegenseitig nicht „weh“, weder mit Worten noch mit Taten.) Dieser Regel wollen wir im laufenden Schuljahr ein besonderes Augenmerk schenken, um allfälligem Mobbing oder anderen Unschönheiten präventiv entgegenzuwirken. Daraus entstand unser Schulhausmotto „Mier hei Sorg zunenand“. Anfang Schuljahr wurde in allen Klassen der respektvolle Umgang miteinander thematisiert. Da-

raus ergab sich das Pausenfeedback, welches alle Klassen regelmässig abgeben. Die Lehrpersonen haben individuell entschieden, welche Form sie für ihre Klasse anwenden. So äussern die jüngeren Lernenden ihr Befinden mehrheitlich mündlich, die älteren tun dies eher schriftlich. So hat jeder Lernende die Möglichkeit, sich mitzuteilen, falls er/sie sich in der Pause unwohl oder bedrängt fühlt. Bei negativen Äusserungen ergreift die Lehrperson in Absprache mit dem betroffenen Lernenden allfällige Massnahmen oder bespricht das Geschehene in der Klasse/Gruppe.

Glücklicherweise aber sind die meisten Rückmeldungen positiv, was wir Lehrpersonen auch bei der Pausenaufsicht mit Freude feststellen können.





Ein Lernender der 2. Klasse löst die Aufgabe „Farbe der 100. Kugel“ (siehe S. 19)

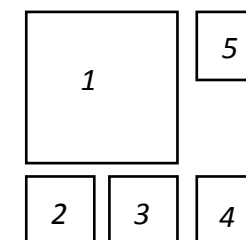


**Beispiel 5. Klasse**  
 Auf der Stufe 5/6 haben die Lehrpersonen gemeinsam das Online-Programm "Orthographie-Trainer" kennengelernt. Dieses eignet sich sehr gut für ein "compacting". Die Lehrpersonen haben dann mit ihren Klassen den Vortest zum

Thema "Gross- und Kleinschreibung" gemacht. Nach diesem Vortest hat das Online-Programm je nach Fehlerart individuelle Übungen für jeden Lernenden herausgesucht. Die Schüler haben dann die für ihren Stand zugeschnittenen Übungen gelöst. Danach folgte ein neuer Test. Die

Lehrperson konnte bei jedem Kind einschauen, wo es steht, entsprechend helfen oder neue, zusätzliche Übungen abgeben.

- 1 Elefanten formen, kleistern und anmalen
- 2 Elmarliedheft
- 3 Elmar macht Spass
- 4 selbst gebackener Elmarkuchen
- 5 Mirjams gekleisterter Elmar

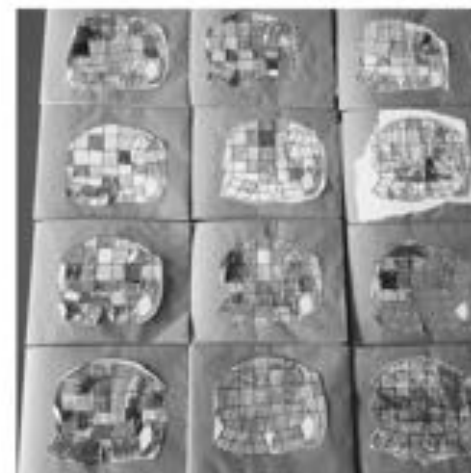
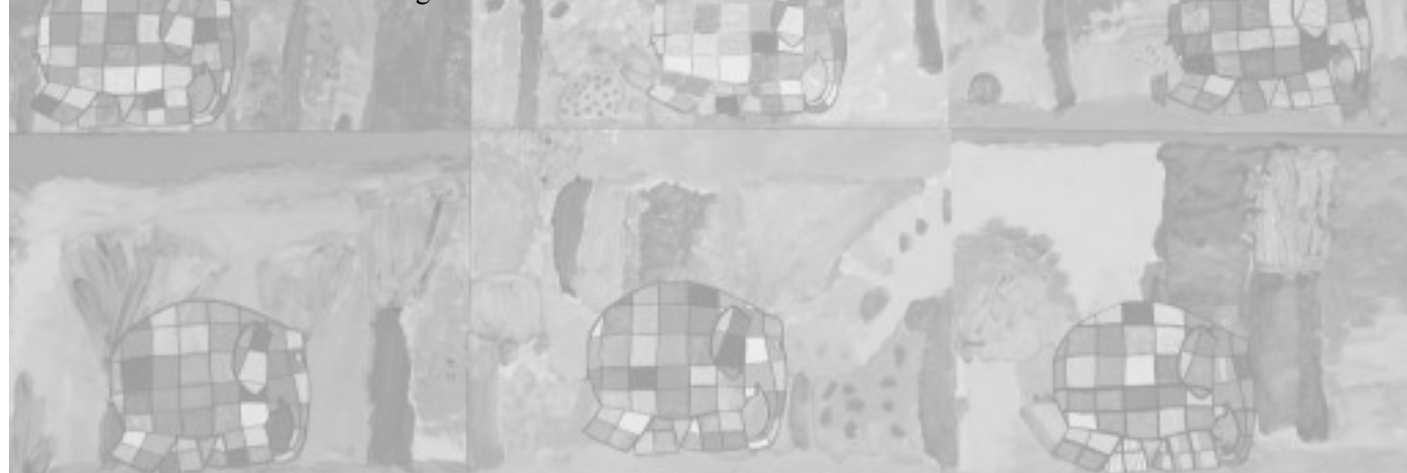


# ELMAR

Treuer Begleiter der Basisstufe, des Kindergartens und der 1./2. Primarklasse

*Bernadette Stadelmann*

Das Team der Basisstufe Marbach, des Kindergartens Escholzmatt und der Lehrpersonen der 1. und 2. Klasse der Schulhäuser Pfarrmatte und Wiggen besuchte letztes Jahr einen Holkurs in Marbach. Sie erwarben eine gemeinsame Grundlage zur Förderung psychomotorischer und feinmotorischer Fähigkeiten sowie der Wahrnehmung. Thematischer Leitfaden vieler spielerisch geprägter Übungen ist Elmar, der kleine bunt karierte Elefant, der nun in irgendeiner Weise in allen Schulzimmern unserer Jüngsten anzutreffen ist.







# Erlebnispädagogik

## Jahresmotto der Schule Escholzmatt-Marbach

### Basisstufe Marbach – Wir bauen einen Turm

Lisbeth Lötscher

Die beiden Basisstufenklassen haben im Oktober zum Jahresmotto „Lernen durch Erleben“ einen gemeinsamen Nachmittag gestaltet. Die Kinder wurden in vier Gruppen aufgeteilt. Sie bekamen den Auftrag, einen stabilen Turm, der einen halben Meter gross ist, mit verschiedenen Naturmaterialien zu bauen. Im Turm musste eine Figur versteckt werden. Das Material

finden die Kinder mit Hilfe eines Schulhausplanes. Die Kinder begannen sich mehr oder weniger zu organisieren und beschafften sich die Materialien. Es wurde überlegt, befohlen, ausgeführt, gebaut, getüftelt, geknotet und verziert. Alle Kinder arbeiteten nach ihren Möglichkeiten fleissig an ihrem Turm. Nach einer Stunde wurden die verschiedenen Kunstwerke

bestaunt. Jeder Turm hatte eine andere Form und einen anderen Aufbau. Doch trotz der grossen Unterschiede war jedes Bauwerk sehr gut gelungen. Die Türme blieben bis am andern Morgen stehen. Jede Gruppe reflektierte ihre Arbeit und räumte alles wieder auf.



Nur im Team kann es gelingen die Aufgabe zu lösen

### 3./4. Klasse Wiggen: Impression „Spiel Giftfeld“

#### Ausblick: Tag der Volksschule am 17.3.2016

Am 17.3.2016 öffnen die Schulen in Marbach, Wiggen und Escholzmatt ihre Türen.

Dabei besteht auch die Möglichkeit sich ein Bild zu machen, wie die Erlebnispädagogik an unseren Schulen umgesetzt wird.

Reservieren Sie sich dieses Datum.

Auf Sie wartet auch eine interessante Abendveranstaltung mit Referat, Podium und kulinarischem Angebot.

Multimedia-Show des professionellen Alpinisten Roger Schäli aus dem Entlebuch!!

[www.rogerschaeli.ch](http://www.rogerschaeli.ch)





# Sommer im Glas

## Do it yourself – Konservieren – Wahlfach Hauswirtschaft

Der nächste Sommer kommt bestimmt.

Hier die Rezeptempfehlungen der Wahlfachabteilung Hauswirtschaft

Susanna Glanzmann und ihre Wahlfachklasse Hauswirtschaft 9. Schuljahr:

Albenita, Albina, Janine, Karin, Leandra, Nicole, Rebecca, Valentina, Bruno, Lukas, Milan



### Brombeer-Kaffee-Gelee

Ergibt etwa 2 Gläser à 3 dl

Gläser und Deckel sehr heiss auswaschen, spülen, umgekehrt auf sauberes Tuch stellen.

1 kg Brombeeren  
1,5 dl Wasser  
2 EL Kaffeebohnen, grob zerdrückt

zusammen in einer Pfanne aufkochen, zugedeckt auf der ausgeschalteten Platte ca. 10 Minuten stehen lassen



durch ein Gazetuch oder Safttuch giessen, abtropfen lassen  
Beeren nicht auspressen  
Gelee wird sonst trüb

5 dl Saft  
150 g Gelierzucker  
150 g Gelierzucker

zusammen unter Rühren aufkochen, 2 Minuten sprudelnd kochen lassen

zugeben, nochmals 2 Minuten kochen lassen, Gelierprobe machen, heiss bis knapp unter den Rand in die sauberen, vorgewärmten Gläser füllen, sofort verschliessen

### Tipp Gelierprobe



Richtige Konsistenz ist erreicht, wenn ein Tropfen an der Kelle hängen bleibt, oder wenn ausgekühltes Gelee auf einem Teller nach kurzer Zeit eine feine Haut bildet und nicht mehr fließt.

### Haltbarkeit

Kühl und dunkel ca. 12 Monate. Einmal geöffnet im Kühlschrank aufbewahren und rasch konsumieren.

### Pikantes Tomatenketchup mit Peperoni

Ergibt etwa 2 Flaschen à ½ Liter

Flaschen sehr heiss auswaschen, spülen, umgekehrt auf sauberes Tuch stellen.

1 kg reife Tomaten

mit kochendem Wasser übergiessen, enthäuten und entkernen

500 g rote Peperoni

schälen, entkernen, in Stücke schneiden

2 EL Olivenöl

in einer grossen Pfanne erhitzen

200 g Zwiebeln, gehackt

alles zugeben, gut andämpfen

2 Zweige Rosmarin, gebunden

2 Zweige Oregano, gebunden

1 – 2 Peperoncini, entkernt, gehackt  
vorbereitetes Gemüse

1,5 dl Essig

ablöschen

1 KL Salz

2 KL Paprika

Pfeffer aus der Mühle

beigeben, 1 Stunde köcheln lassen, die Kräuter entfernen und die Masse mit dem Mixstab pürieren

150 g Gelierzucker

zugeben, unter Rühren 4 Minuten sprudelnd kochen lassen, heiss in die vorgewärmten Flaschen füllen, sofort verschliessen

### Haltbarkeit

Kühl und dunkel ca. 6 Monate. Einmal geöffnet im Kühlschrank aufbewahren und rasch konsumieren.





## Projektunterricht

# Vom Gruppen- und Einzelprojekt bis zur Abschlussarbeit

### Zwei ganz unterschiedliche Aufgabenstellungen im I. Semester

Im 9. Schuljahr besuchen alle Lernenden im Kanton Luzern das Fach Projektunterricht. In mehreren kleineren Projekten lernen die SchülerInnen, wie man ein Projekt selbstständig plant und durchführt. Dabei wird viel Wert auf die Förderung von Selbstständigkeit und Teamarbeit gelegt.

Im zweiten Semester wenden die Jugendlichen dann das Gelernte in einer Abschlussarbeit an, welche eine ideale Vorbereitung ist für ähnliche Arbeiten in der weiteren Ausbildung.

Jürg Bieri

## Projekt Outdoor-Camp: "Es war einfach cool!"

Der Start in den Projektunterricht erfolgte in diesem Schuljahr – passend zum diesjährigen Schwerpunkt „Erlebnispädagogik“ – mit einem ganz speziellen Projekt: Die Lernenden mussten in Gruppen in der freien Natur in einem selbstgebauten Ofen Pizzas backen, ein Outdoor-Camp errichten und dort übernachten und dann am nächsten Tag wieder in die Schule.

Am ersten Projektunterrichtsnachmittag erhielten die SchülerInnen den Auftrag und begannen mit Vorbereitungsarbeiten. Dabei gab es viel zu besprechen und zu organisieren: Wie bauen wir den Pizza-Ofen, wie wollen wir die Pizza belegen, was gibt's zu trinken, wer nimmt was mit, wer geht einkaufen?

Eine Woche später marschierten wir nach einigen letzten Infos zum Bahnhof und fuhren mit dem Zug nach Entlebuch. Dort teilten wir uns auf und nach einer kurzen Wanderung war jede Gruppe an ihrem Camp-Ort. Einzelne lernten bereits bei dieser kurzen Wanderung einiges dazu, zum Beispiel,

wie schwer ein vollbeladener Rucksack sein kann. Nun begannen die SchülerInnen mit viel Eifer zu wirken. Ich staunte, wie die Lernenden die Aufgaben anpackten und wie gut sie zusammenarbeiteten: Einige bauten den Pizza-Ofen, andere erstellten eine Feuerstelle mit Sitzgelegenheit, richteten ein Nachtlager ein oder machten den Teig oder später das Feuer im Pizza-Ofen. Eine Gruppe bereitete vor Ort sogar noch ein feines Dessert zu. Natürlich wurde nicht nur gearbeitet. Die Jugendlichen und auch die begleitende Lehrperson ;- ) hatten im Verlaufe des Nachmittages und

Abends genug Zeit für Spassiges, z.B. für ein erfrischendes Bad im Fluss, für Kartenspiele oder fürs gemütliche Zusammensein am Lagerfeuer. Irgendwann war es dann aber soweit und es hiess „Nachtruhe“, schliesslich war um 6.30 Uhr wieder Tagwache. Am Morgen rechnete ich damit, dass einige etwas Mühe haben könnten, rechtzeitig aus dem Schlafsack zu kommen. Weit gefehlt! Die Mitglieder meiner Gruppe standen alle rechtzeitig auf und begannen zu meiner Überraschung sogar ohne den geringsten Hinweis von mir mit Aufräumen.



Lagerfeuer

Teigen



Luxusunterkunft



Danach marschierten wir zurück Richtung Bahnhof und trafen uns unterwegs zu einem einfachen, gemeinsamen Frühstück. Anschliessend fuhren wir mit dem Zug nach Escholzmatt, wo mit 20 Minuten Verspätung der normale Unterricht begann. Natürlich waren einige Lernende müde, aber alle strengten sich an und hielten bis zur letzten Lektion am Nachmittag durch. Weil sie auch diese letzte Hürde gut meisterten, erhielten die Lernenden - wie von den Lehrpersonen versprochen - einen freien Nachmittag.

Jürg Bieri: „Ich möchte an dieser Stelle allen Neuntklässlern ein grosses Kompliment für ihre Leistungen aussprechen. Sie haben bei diesem Projekt gezeigt, was sie drauf haben. Herzlich danken möchte ich auch folgenden Lehrpersonen fürs Mitwirken in diesem Projekt: Michael Arnold, Marie-Terese Bucher, Monika Leuenberger, Benedikt Meier, Franz Müller und Manuel Stalder.“





### O-Töne SchülerInnen zum Outdoor-Camp

Es war einfach cool! (siehe Titel)

Ich habe noch nie so selber Pizza gemacht und hätte nie gedacht, dass es gut rauskommt.

Ich fand es gut, dass die Lehrer das Vertrauen in uns haben und mit uns so etwas machen.

Von der Brücke runter zu springen war sehr geil.

Unsere Gruppe war sehr gut, wir hatten einen sehr guten Zusammenhalt.

Ich fand das Outdoor-Camp sehr gut, weil man in der Gruppe alles selber organisieren musste.

Es war hart zum Schlafen.

Die Pizzas waren sehr gut, aber manchmal waren ein paar Steinchen oder Asche drauf.

Wir brauchten kein Zelt, wir konnten unter freiem Himmel auf den grossen Schiefersteinen schlafen. Das war cool.

Mir hat das Outdoor-Camp nicht so gefallen, weil man fast nicht schlafen konnte.

Am besten waren das Schwimmen im Bach, das Jassen mit Herrn Arnold, das Lagerfeuer, der Kaffee und die paar Minuten vor dem Einschlafen, weil das Wasser gerauscht hat und der Vollmond alles erleuchtet hat.



### Parzelle Nummer ...

**Ebenfalls eines der kleineren Projekte im ersten Semester war «Parzelle Nummer ...». Bei dieser schriftlichen Einzelarbeit wurde allen Lernenden eine Parzelle in Escholzmatt-Marbach zugewiesen. Nun mussten sie ein Interview mit dem Besitzer oder Bewohner der Parzelle durchführen und mit den erhaltenen Informationen einen Text schreiben. Zudem wurden auch einige begleitende Arbeiten verlangt, unter anderem eine Planung, ein Nachwort und mehrere Selbstreflexionen.**

Mit dem Auftrag wurden verschiedene Absichten verfolgt. Die Lernenden sollten eine schriftliche Einzelarbeit erstellen, denn der schriftliche Teil ist auch bei der

Abschlussarbeit von Bedeutung. Dabei vertieften sie ihre PC-Kenntnisse und lernten benötigte Arbeitstechniken und -methoden anzuwenden. Ein Interview verlangten wir, damit die Informationen nicht aus dem Internet übernommen werden konnten. Wir fanden es sinnvoll, dass das Interview mit einer «fremden» Person geführt werden musste, weil viele SchülerInnen gerade damit Mühe haben.

Bei den Jugendlichen löste dieser Auftrag aber wenig Begeisterung aus. Einige störte es, dass sie eine fremde Person befragen mussten, andere hatten Mühe mit den PC-Arbeiten oder fanden den Auftrag nicht sinnvoll oder klagten über die grosse zeitliche Belastung. Wir Lehrpersonen teilten diese Meinung zwar nicht, aber freuten uns darüber, dass fast alle Lernenden dennoch ihr Bestes gegeben haben und wir viele gute bis sehr gute Arbeiten beurteilen durften.

## Die Glichenbergstrasse

*eine Arbeit von Lukas Schmidiger*

### Die Geschichte

Ich habe die Parzelle 100, die Glichenbergstrasse, zugeteilt bekommen. Sie wurde 1914 gegründet, aber erst 1919 begannen die Bauern, die an der Strasse wohnten, mit den Bauarbeiten, weil 1914 der Erste Weltkrieg ausgebrochen war und sie dadurch anderes zu tun hatten. Der Bau der Strasse dauerte drei Jahre, bis 1922. Damals wurden aber die Strassen noch nicht mit Asphalt gemacht, sondern nur mit Schotter. Die Bauern bauten die ganze Strasse von Hand mit Pickel und Schaufel. Den Schotter nahmen sie aus dem Seltenbach. Zum Transportieren nahmen sie ihre Pferde mit Anhängern. Sie mussten damals insgesamt 13 km Strasse bauen, die aber versetzt war zur heutigen Strasse. 1960 wurde dann die Strasse versetzt, so wie sie heute ist und auch gerade das erste Mal asphaltiert. Seitdem wird sie ca. alle 25 Jahre neu asphaltiert, mit andern Worten ist es momentan der dritte Belag, der jetzt auf der Strasse ist. 1982 kam die Schwendelbergstrasse neu dazu. Somit hatte die Strasse eine Länge von 17 km. 2002 wurde dann die Glichenbergstrasse vollständig, als die Holdernstrasse auch noch dazu kam. Somit kommt die Strasse heute auf eine Länge von 19 km.

### Die Sanierungen

Die Glichenbergstrasse wurde seit 1960, seit sie neu gebaut wurde, schon zweimal saniert. Das erste Mal wurde der ganze Belag abgefräst und der Untergrund der Strasse neu eingeschottert, danach wurde sie wieder frisch asphaltiert. In den letzten zehn Jahren wurde die Strasse zum dritten Mal saniert. Es wurde aber nur eine neue Schicht Asphalt auf die bereits vorhandene Schicht aufgetragen. Da das Budget klein war, konnten nur immer kleine Strassenstücke saniert werden. Die

Kosten der Sanierungen werden 50% vom Bund und dem Kanton (Landwirtschaftsamt), 35% von der Gemeinde und 15% von den Strassenmitgliedern übernommen. Das letzte Stück der Strasse wurde erst dieses Jahr das dritte Mal saniert, obwohl das Stück Mettlenstrasse schon seit langem in sehr schlechtem Zustand war. Es wurde erst so spät saniert, weil dieses Stück als Quartierstrasse zählt und nicht als Landwirtschaftsstrasse, darum wollte das Landwirtschaftsamt nichts an die Sanierung bezahlen. Somit musste die Gemeinde viel mehr bezahlen und darum wurde die Sanierung fast zehn Jahre lang immer hinausgeschoben, bis sie dieses Jahr doch noch gemacht wurde.

### Die Strassenmitglieder

Die Strassengenossenschaft Glichenbergstrasse hat 82 Mitglieder und ist somit die grösste Strassengenossenschaft in der Gemeinde Escholzmatt-Marbach. Zur Strassengenossenschaft gehören alle Eigentümer von einem Haus oder einer Liegenschaft. Auch zu den Strassenmitgliedern zählt man die Waldbesitzer, die diese Strasse als Zufahrt für ihren Wald benötigen. Jedes Mitglied muss eine bestimmte Summe an die Strasse bezahlen. Die Summe, die sie bezahlen müssen, ist abhängig von der Länge der Strassenbenützung, dem Gebäudewert und dem Liegenschaftswert. Zudem müssen alle Waldbesitzer, die nicht Mitglieder von der Strassengenossenschaft sind, Fr. 5.- pro Kubikmeter Holz, das sie von einem Lastwagen transportieren lassen, an die Strasse bezahlen. Wenn man das alles zusammenrechnet, gibt das ca. Fr. 35'000.- im Jahr, das für den gesamten Strassenunterhalt zur Verfügung steht.

#### Der Vorstand

Aus den 82 Strassenmitgliedern werden alle vier Jahre ein vierköpfiger Vorstand und der Strassenpräsident gewählt. Der Präsident ist seit 2009 Urs Kaufmann mit dem ich auch das Interview gemacht habe. Im Vorstand sind momentan Christoph Steffen, er ist der Aktuar, Toni Thalmann ist der Kassier und der Vizepräsident, Daniel Bucher und Beni Fallegger sind Beisitzer. Normalerweise organisiert der Vorstand einmal im Jahr eine Generalversammlung, zu der alle Strassenmitglieder eingeladen sind. Dort wird über verschiedene Sachen, die die Strasse betreffen, diskutiert oder abgestimmt. Jedes Mitglied kann an der GV einen Vorschlag oder einen Einwand bringen, wenn es aber etwas Grösseres ist, wie z.B. ein Vorschlag für eine Sanierung, muss diese Person aber mindestens 14 Tage vor der Versammlung beim Vorstand schriftlich ein Gesuch stellen. Da manchmal aber auch wichtige Dinge mitten im Jahr passieren können, kann es auch sein, dass es mehrere Generalversammlungen in einem Jahr gibt.

#### Der Unterhalt

Bei der Strasse fallen viele Unterhaltsarbeiten an. Für fast jede Tätigkeit ist ein anderes Mitglied zuständig. Das Schneepflügen ist in drei Teilstücke unterteilt: Glichenberg – Lombach, Schwendelberg und Bock. Für den Teil Glichenberg – Lombach ist Beni Fallegger zuständig. Die Schneepfosten steckt Peter Rohrer. Beim Gebiet Schwendelberg ist Gerber Ueli zuständig für das Pflügen und Schneepfosten stecken. Den Teil Bock erledigt Max Bucher. Diese Drei arbeiten im Stundenlohn, der durch die Anzahl PS, die der Traktor besitzt, den sie zum Pflügen verwenden, festgelegt ist. Der Lohn wird zu 70% von der Gemeinde und 30% von der Strassengenossenschaft bezahlt. Für das Salzen oder Splitten ist Toni Thalmann zuständig. Ausserdem ist er im Sommer für den Strassenunterhalt zuständig, wie z.B. Schächte putzen nach einem Unwetter. Die Reparaturarbeiten der Strasse werden vom Vorstand organisiert.



Auf dem Foto sind von links nach rechts: Bastien, Océane, Marie und Lucie.

## Partnersprachliches Austauschjahr

Monika Leuenberger

Seit Beginn des Schuljahres betreue ich vier Jugendliche, die an unserer Schule im Rahmen eines Sprachaufenthaltes das zehnte Schuljahr absolvieren, bevor sie eine Lehre oder weiterführende Schule beginnen. Ich unterrichte die Jugendlichen zum Teil in den üblichen Fächern, die sie mit ihrer Klasse besuchen und arbeite während zwei Lektionen pro Woche ausschliesslich mit ihnen in den sogenannten Deutsch intensiv Lektionen. Marie, Lucie, Océane und Bastien sind sehr motiviert und es ist spannend, sie beim Ausbauen ihrer Deutschkenntnisse zu begleiten.

Im Folgenden stellen sich die vier Freiburgerinnen und Freiburger gleich selber vor und berichten von ihren bisherigen Eindrücken.



# Mein Sprachaufenthalt in Escholzmatt

Wir sind die Austauschschülerinnen und -schüler aus dem Kanton Freiburg. Wir wohnen seit Anfang des Schuljahres in der Gemeinde und besuchen die 9. Klasse in Escholzmatt. Wir haben schon viele Ausflüge miterleben dürfen, zum Beispiel das Outdoor-Camp und die Herbstwanderung auf den Napf. Der Schulalltag hier kommt uns weniger anstrengend und ruhiger vor, es gibt viel mehr Abwechslung und coole Anlässe und es gibt auch weniger Hausaufgaben als bei uns. Die Lehrerinnen und Lehrer vertrauen uns mehr als jene in Freiburg, wir dürfen oft selbstständig

und an selber gewählten Themen arbeiten. Wir sind beeindruckt davon, wie gut unsere Mitschülerinnen und Mitschüler Englisch sprechen, sie haben nicht den französischen Akzent wie wir! Wir haben viele Kolleginnen und Kollegen, fühlen uns gut aufgehoben und in die Klassen integriert. Das Essen in der Mensa ist lecker!

In den Gastfamilien läuft alles rund.

Gerne stellen wir uns kurz einzeln vor:

## **Bastien Michel**

Hallo, ich heisse Bastien, ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne in Cheyres im Kanton Freiburg. Ich mache einen Sprachaufenthalt in Escholzmatt, um mein Deutsch zu perfektionieren. Besonders gut finde ich das Essen, das meine Gastmutter zubereitet, die Spätzli sind einfach wunderbar!

## **Océane Clerc**

Hallo, ich heisse Océane, ich bin 16 Jahre alt und ich wohne in Ferpicloz (Kanton Freiburg). Ich war in der Orientierungsschule von Marly. Ich mache dieses Sprachjahr, um mehr Glück bei der Lehrstellensuche zu haben. Ich finde, dass die Sekundarschule Escholzmatt eine kleine Schule ist, was mir gefällt. Meine Gastfamilie wohnt in Wiggen, sie ist nett. Die Kinder sprechen viel, also präge ich mir die Sätze und Wörter besonders auf Schweizerdeutsch ein, das ist eine gute Hilfe fürs Lernen und wenn sie Trickfilme anschauen, lerne ich auch viel. Meine Gastfamilie hat viele Tiere und das ist super, weil ich mag Hunde und Katzen. Ich finde, das Essen ist nicht sehr ausgeglichen. Ich finde, es ist hier sehr kalt im Herbst.

## **Marie Brodard**

Hallo, ich heisse Marie und ich bin 16 Jahre alt. Ich wohne in Echarlens, das ist ein kleines Dorf im Kanton Freiburg. Jetzt wohne ich in Marbach in einer sehr coolen Gastfamilie. Ich mache dieses Jahr, weil ich mehr Deutsch sprechen und können möchte. Und ich finde, dass es eine gute Sache für meine Zukunft ist.

## **Lucie Perrottet**

Hallo, ich heisse Lucie und ich bin 15 Jahre alt. Ich komme aus dem Kanton Freiburg und ich wohne in Marsens, das ist ein kleines Dorf. Ich bin hier in Escholzmatt seit zwei Monaten und die Leute sind sehr sympathisch und meine Gastfamilie ist sehr nett. Ich mache dieses Jahr, weil ich es für die Zukunft sehr wichtig finde, Deutsch zu lernen. Später werde ich eine Schule in Leukerbad besuchen für die Ausbildung, die ich machen will.

# Sprachaustausch Fribourg – Escholzmatt-Marbach

*Andrea Camenzind*

Verbringe eine Schulwoche in Fribourg. Gewinne neue Freunde und Freundinnen. Lade eine/einen davon an unsere Schule ein.

Vielleicht haben Sie schon von unserem neuen Projekt „Abenteuer in Sicht: Sprachaustausch Escholzmatt-Marbach – Fribourg“ gehört. Kurz zusammengefasst geht es um Folgendes: Wir ermöglichen interessierten Lernenden eine Schulwoche an einer Schule und in einer Gastfamilie in Fribourg zu verbringen. Gleichzeitig sind auch wir als Gastfamilie tätig, indem wir für eine Woche Lernende aus Fribourg aufnehmen, die in Escholzmatt-Marbach in Gastfamilien wohnen.

Nicole Zihlmann, Rebecca und Leandra Küng waren die ersten Escholzmatter Schülerinnen, die eine Woche in Fribourg verbracht haben. Sie erzählen von ihren Erfahrungen.

**Was hat euch bewogen, euch für dieses Projekt anzumelden?**

Es ist eine gute Gelegenheit andere Leute kennenzulernen, zu sehen, wie es an einer anderen Schule läuft und auch Französisch zu lernen.

**Was gibt es denn zur Freiburger Schule zu sagen? Wie unterscheidet sie sich von unserer Schule?**

Das Schulhaus ist älter, jedoch viel grösser. An der Oberstufe sind etwa 400 SchülerInnen. Die Einrichtung ist eher alt, aber überall gibt es topmoderne Beamer und Apple-Computer. Auch das Naturlehrzimmer ist gut eingerichtet, aber man macht nur wenige Versuche. Die Klassen bestehen aus 20 bis 25 Lernenden.

**Und die Lehrpersonen?**

Die waren eher streng, strenger als unsere Lehrpersonen hier. Bei Lektionsbeginn musste man hinter den Stuhl stehen und warten, bis der Lehrer die Erlaubnis zum Sitzen gab. Es werden mehr Einzelarbeiten und weniger Gruppenarbeiten gemacht.

**Wie ging es euch mit dem Französisch?**

Wir haben recht viel verstanden, das Sprechen jedoch war schwierig. Ende Woche ging es schon besser.

**Wie habt ihr die Zeit mit der Familie verbracht?**

Die Familien haben sich Mühe gegeben. Man hat versucht mit uns zu reden. Wir haben jedoch die Familien sehr unterschiedlich erlebt.

**Könnt ihr die Teilnahme empfehlen?**

Ja, sehr. Es war eine echt wertvolle Erfahrung. Gut ist, dass man zu zweit oder zu dritt anreisen kann. Das erleichterte den Anfang.





## Schule Marbach

### So lecker!

*Basisstufe A, Bernadette Wigger*

Frisch – vitaminreich – energispendend – saisonal – gesund – lecker – süss – knusprig – und vor allem selbst gemacht. Alle diese Begriffe passen zur Ernährung und waren in den vergangenen Wochen Thema in der Basisstufe A in Marbach. Als Höhepunkt kochten die Schülerinnen und Schüler einmal ihr Zmittag selber, was natürlich besonders gut mundete. Am 20. November 2015 durften die Lernenden dann ihre Eltern und jüngeren Geschwister zu einem Apéro einladen. Auf den Tischen standen Bowle, gefüllte Omeletten, Käsebrezeli, Kugelsandwiches, Joghurts, Speckwaffeln, Gemüestängeli, Pizzas - und alles war selbst gemacht!



*Genüssliches Cervelats-Bräteln auf dem Wachthubel.*

#### *Roland Friedli*

Die diesjährige Herbstwanderung führte alle Klassen zum gemeinsamen Treffpunkt auf den Wachthubel. Während die Basisstufenkinder mit dem Bus auf den Buchschachen gebracht wurden, wanderte die 3. und 4. Klasse direkt vom Steckis aus auf den Wachthubel. Die 5. und 6. Klasse hingegen beging den Weg über den Geissgrat auf den Buchschachen und gelangte von dort zum Wachthubel.

Schon bald erreichten die älteren Schülerinnen und Schüler den Zielpunkt. Sie machten sich

sofort daran, ein Feuer zu entfachen. Zum Bräteln am Mittag loderte für alle ein grosses Feuer. Die relativ flache Anhöhe auf dem Wachthubel bot sich ideal an, die Zeit nach der Verpflegung mit ausgelassenen Spielen und Herumtollen zu verbringen.

Schon bald aber hiess es wieder aufbrechen. Die Kleinen marschierten alsdann Richtung Schangnau, während die Grossen über Grosshorben, die Balmeegg bis zum Schärliberg und von dort zurück zum Schulhaus Marbach wanderten. Ein anstrengender, aber schöner Tag neigte sich dem Ende zu.



*Die Kuh am Wegrand lässt sich von Philip streicheln.*



*Die 3./4. Klasse wandert dem Schonbach entlang.*



# Rollernachmittag an der Basisstufe

Vreni Gilli

Regelmässig wird in den Basisstufen die Verkehrssicherheit thematisiert. Dieses Jahr legten wir an einem wunderschönen Herbstnachmittag den Schwerpunkt auf das Velofahren.

Alle Schüler wurden eingeladen, mit ihrem Fahrrad (oder Scooter) zum Schulhausplatz zu kommen. Dank des Einsatzes vieler Eltern war es dann endlich soweit und alle Schüler (auch jene, welche einige Kilometer vom Schulhaus entfernt wohnen) lauschten mit Velo und Helm ausgerüstet gespannt den Weisungen ihrer Lehrerinnen.

Nun durfte zum Rundlauf gestartet werden. Auf dem Schulhausplatz konnten die Kinder üben im Kreis zu fahren, nach Möglichkeit sogar

einhandig. Weiter ging es über den extraschmalen Weg zum Slalomfahren auf dem Strässchen. Auf dem Hartplatz konnten sich die Schüler selber beim Hindernisparcours herausfordern. Nach der anschliessenden Rechtsverkehr-Abfahrt gelangten die Kinder zum Bremswegtest, wo sie überprüfen konnten, ob ihre Bremsen zuverlässig funktionierten.

Den Kindern bereitete dieser Nachmittag gewaltig viel Spass. Sie machten grosse Fortschritte mit ihren Gefährten und erlangten

dabei viel Sicherheit. Zudem liessen sie es sich nicht nehmen, die Räder der Gspänlis zu testen, um dann letztendlich zum Schluss zu kommen, dass ihr Laufrad, Velo oder Bike halt eben doch das Beste sei!

Nach einer guten Stunde deuteten die vor Hitze und Anstrengung rot leuchtenden Köpfe, die Schweissperlen und das Dauerlächeln in den Gesichtern der Kinder darauf hin, dass der Rollernachmittag ein voller Erfolg war und gerne wiederholt wird!



# 12. November 2015: Nationaler Zukunftstag

Roland Friedli

An diesem Donnerstag durften interessierte Schülerinnen und Schüler der 5. resp. 6. Klassen von Escholzmatt-Marbach „Berufsluft“ schnuppern.

Der nationale Zukunftstag verfolgt das Ziel, Mädchen und Jungs darin zu unterstützen, den eigenen Interessen, Neigungen und Talenten nachzugehen und einen ersten Einblick in die Berufswelt zu bekommen. So konnten die Jugendlichen ihren Vater, ihre Mutter oder eine andere Bezugsperson einen ganzen oder halben Tag bei der Arbeit be-

gleiten. Die Teilnehmerinnen informierten an den folgenden Tagen die anderen Schülerinnen und Schüler mittels eines kurzen Fotovortrages. Diese kurze Schnupperlehre vermochte viele zu begeistern, wie die folgende Aussage eines Jungen verdeutlicht: „Herr Friedli, gestern war ich im Paradies!“

Antonia als Köchin



Aline mit Schutzbrille bei Braun Medical



Laura als Charcuterieverkäuferin



Nicola in der Werkstatt



## Teamgeist und Orientierungssinn waren am Foto-OL gefragt

90 Kinder der 3./4. Klassen aus Marbach,  
Wiggen und Escholzmatt zusammen im Einsatz

*Sabrina Bangerter*

Anlässlich des Mensch & Umwelt – Themas „Escholzmatt-Marbach“ haben sich am 21. Oktober 2015 alle Klassen der Mittelstufe I in Marbach zum Foto-OL getroffen. In Gruppen galt es neun verschiedene Posten zu finden und zu jedem Platz eine Frage zu beantworten.

Der Foto-OL begann mit einem Novum. Über 90 Kinder der Gemeinde trafen sich im Klassenzimmer der 3./4. Klasse im Schulhaus in Marbach. Gemeinsam wurden die Regeln und der Foto-OL besprochen. Nach dem Einteilen der Gruppen machten sich die Teams, bestehend aus Schülerinnen und Schülern jeder Klasse, auf den Weg. Das Ziel war nicht eine möglichst schnelle Bestzeit zu realisieren, viel

wichtiger waren Teamgeist und Orientierungssinn. Die Kinder haben sich mit wichtigen Marbacher Plätzen auseinandergesetzt und einige Dinge dazu gelernt. Ausserdem haben sie sich verantwortungsvoll im Strassenverkehr bewegt. Auch haben sie neue Gspändlis aus anderen Klassen und Schulhäusern wieder getroffen oder neu kennengelernt. Vor und nach dem OL wurde die Wartezeit mit Gesellschaftsspielen und dem

Znüni verkürzt. Anschliessend ans Besprechen der korrekten Lösungen trafen sich alle in ihren Klassen und hatten bei kurzen Spielen Spass. Als Abschluss des gelungenen Morgens stellten sich alle auf der Treppe auf, um ein Gruppenfoto aller Schülerinnen und Schüler der Gemeinde zu machen. Nach einem aufregenden Morgen in Marbach kehrten wieder alle Klassen in ihre Schulhäuser zurück.





## Ohne den Wald könnten wir nicht leben

Luzia Wüthrich

Anfangs Schuljahr beschäftigte sich die 5./6. Klasse Wiggen mehrere Wochen lang mit dem Thema Wald. Einige Lernende haben ihre Highlights zusammengefasst.

### Flavia, 5. Klasse

Der Wald ist sehr wichtig, nicht nur für die Tiere, sondern auch für uns Menschen. Denn die Bäume liefern den Lebewesen Sauerstoff, das haben wir in der 5./6. Klasse gelernt. Der Wald kann aber noch viel mehr: Er bietet den Tieren Schutz und einen Lebensraum. Wir Menschen brauchen den Wald für sehr viele Sachen, wie z.B. Freizeit, Natur, als Schutz vor Erdbeben und Lawinen, der Wald ist aber auch ein Holzlieferant für uns. Ohne den Wald könnten wir nicht leben. Vom Thema Wald hat mir am besten gefallen, dass wir so viele Ausflüge machen konnten und dabei Tiere und Pflanzen gesehen haben.

### Waldrundgang mit dem Förster

#### Yvonne, 6. Klasse

Wir durften mit dem Förster Franz Krummenacher in den Bühlwald gehen. Er brachte sogar echte Borkenkäfer zum Anschauen mit. Bei einem gefällten Baum durften wir die Jahrringe zählen. Unser Baum war ca. 150 Jahre alt geworden.

### Einblick ins Jagdleben

#### Leandra, 5. Klasse

Wir fuhren am 21. September mit dem Velo nach Escholzmatt. Dort wurden wir von Christa Studer und ihrem Vater mit dem Jagdhorn begrüsst. Wir sahen im Wald Buchen, Rottannen und noch viele andere Baumarten. Im Wald war auch ein Rehwechsel. Danach ka-

men wir bei einem Hochsitz vorbei, da durften wir alle hochklettern und durch den Feldstecher schauen. Am Ende durften wir noch durch ein echtes Gewehr schauen und Felle anschauen. Christa Studer hat ihren Hund Arca mitgebracht, das hat mir am besten gefallen.

### Spannende Vorträge über Waldtiere

#### Naomi, 6. Klasse

In unserer Klasse hatten alle einen Vortrag über ein Wald-Tier. Es war spannend zuzuhören, wie viel einige von den Schülern über die Tiere wussten. Einige Tiere hatten besondere Eigenschaften, und meine Mitschüler haben die Vorträge super gemacht. Besonders spannend fand ich den Vortrag über eine Spinne, die ich vorher noch nicht gekannt hatte. Ich fand es allgemein schön, bei diesem Thema mehr über unsere Erde zu erfahren.

### Barfusspfad in die kalte Ilfis

#### Sarah, 6. Klasse

Im Willis-Träumli machten wir einen Barfusspfad. Dazu brauchten wir Moos, Schlamm, Steine, Holz, Wasser, Tannennadeln, Farn, Laub und Tannzapfen. Wir machten Vierecke mit dicken Ästen und füllten die verschiedenen Sachen in die Zwischenräume. Am Schluss durften wir den Pfad noch ausprobieren. Am weichsten fühlte sich das Moos an, das Wasser in der Ilfis war sehr kalt.

ÖKOSYSTEM WALD

# Leandro Pereira gewinnt den



Manuel Stalder

Leandro Pereira, ein Schüler der Sek 2AB2, holte beim Informatik-Biber das Punktemaximum und somit den 1. Rang. Immerhin haben über 13'000 Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz mitgemacht!

Leandro - ganz herzliche Gratulation zu dieser tollen Leistung!!

## Was ist der Informatik-Biber?

### Der Informatik-Biber

- ist ein internationaler Informatik-Wettbewerb für Kinder und Jugendliche vom 3. bis zum 13. Schuljahr (Klasse), also für ca. 8- bis 20-Jährige.
- fand 2010 zum ersten Mal auch in der Schweiz statt und wird jährlich im November online durchgeführt.
- ist ein online-Wettbewerb, die Teilnahme daran dauert 40 Minuten.
- weckt das Interesse an Informatik durch spannende Aufgaben, die keine Vorkenntnisse erfordern.
- zeigt jungen Menschen, wie vielseitig und alltagsrelevant Informatik ist.
- regt zur weiteren Beschäftigung mit Informatik an.

Am ersten Informatik-Biber nahmen 3500 Schülerinnen und Schüler teil - 2015 über 13'000.

### Ziele

- Schülerinnen und Schüler interessieren sich für Fragestellungen der Informatik.
- Der Informatik-Biber etabliert sich als attraktiver Wettbewerb in der Bildungslandschaft Schweiz.
- Der Wettbewerb unterstützt die Informatik- und ICT-Bildung an den Schulen.

Quelle: <http://informatik-biber.ch/was-ist-der-informatik-biber/>

## Beispielaufgabe aus dem Test von 2014:



3/4 5/6 7/8 9/10 11-13  
- - schwierig mittel mittel

Biber in der Grube

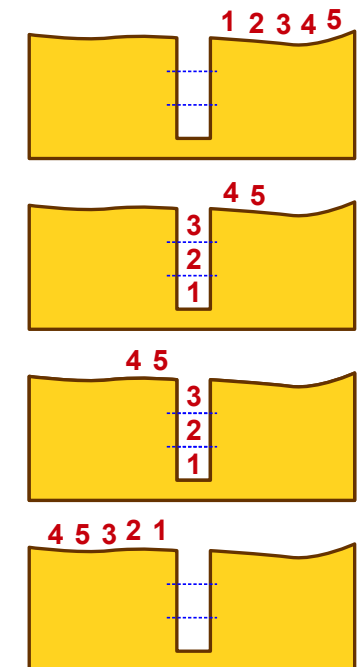
## 18 Biber in der Grube

Die Biber gehen häufig in Gruppen durch den dunklen Wald. Im Wald sind die Pfade sehr schmal. Deshalb gehen sie dort immer in einer Reihe, ohne sich zu überholen. Auf den Pfaden im Wald gibt es viele Gruben. Die Biber überwinden eine Grube so:

- Zuerst springen so viele Biber in die Grube, wie dort hinein passen.
- Danach gehen die anderen aus der Gruppe über die volle Grube.
- Schliesslich klettern die Biber in der Grube der Reihe nach aus der Grube hinaus.

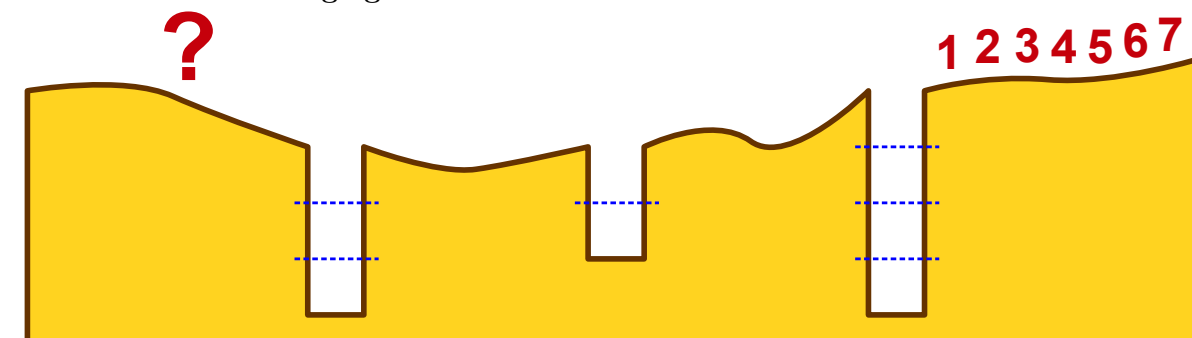
Dann kann die Gruppe weitergehen.

Die Bilder zeigen, wie 5 Biber eine Grube überwinden. In diese Grube passen 3 Biber hinein.



Eine Gruppe von 7 Bibern geht durch den dunklen Wald. Die Biber müssen drei Gruben überwinden. In die erste Grube passen 4 Biber, in die zweite passen 2 Biber, und in die dritte passen 3 Biber.

In welcher Reihenfolge gehen die Biber nach der dritten Grube weiter?



- A) 4 7 5 6 1 2 3
- B) 2 1 6 5 3 4 7
- C) 6 5 7 4 3 2 1
- D) 5 7 6 1 4 3 2

Die Lösung finden Sie auf der Seite 46.



# Experimentieren, Forschen, Agieren

## Bildnerisches Gestalten und Werken 7. und 8. SJ

Petra Felder

**Malen** Hell-Dunkel-Werte darstellen, Flecken setzen



**Zeichnen** Perspektive und Proportionen üben, Linear, Hell-Dunkel-Werte



**Schnitzen** Erlebnispädagogik



Madlen Thalmann

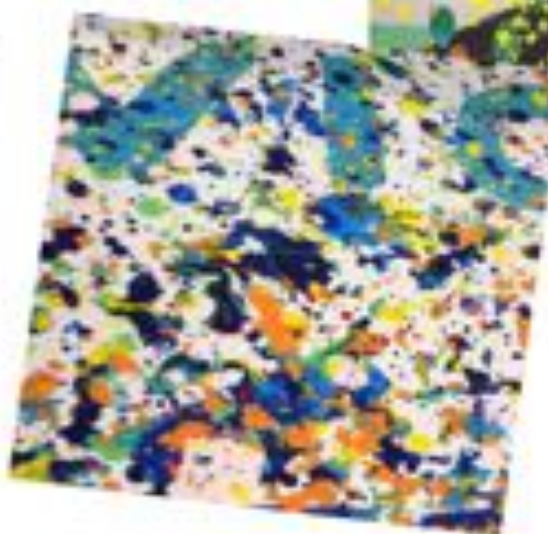
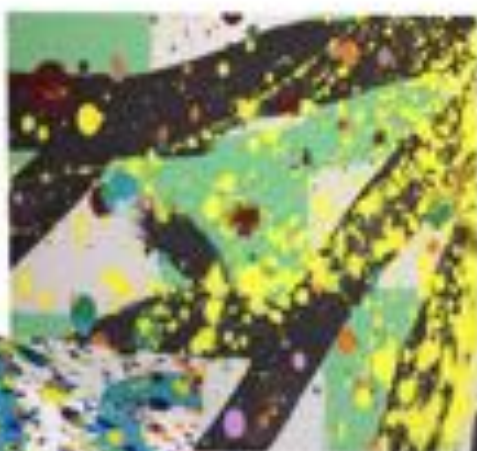
## BG Wahlfach 9. SJ



**Experimentieren:** Aus Alltagsmaterialien  
Lichtobjekte herstellen



**Kunstportrait:** Arbeiten nach Jackson Pollock



## TG Werken 8. SJ

**Betonieren:** Schalungen herstellen,  
Beton giessen



**Cajon/Sitztrommel:** Gestaltungselemente  
kennen und einsetzen





# Sammeln für die Kinderkrebshilfe am Weihnachtsmarkt

*Petra Felder, Hanny Stadelmann*

Jedes Jahr erkranken in der Schweiz neu rund 250 Kinder an Krebs. Die Diagnose verändert das Leben dieser Kinder, aber auch der Eltern und Geschwister von einem Tag auf den anderen. Alles ist anders!



*Stolz präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre selbstgemachten Sachen am Weihnachtsmarkt.*

*Mit dem Verkauf unterstützten wir die Kinderkrebshilfe Schweiz und konnten einen Betrag von CHF 610.- überweisen.*

**Die Gruppen des technischen und textilen Gestaltens von Hanny Stadelmann und Petra Felder danken von Herzen für die tolle Unterstützung.**

Die Lehrerinnen richten ebenfalls einen grossen Dank an die Schülerinnen und Schüler, die so fleissig und mit Freude die Gegenstände hergestellt haben.

Lösung von Seite 43: B

# Schüler- und Jugendchor Utopia auf SRF1 zu sehen

*Simon Strebel*

Im vergangenen Herbst wurde der Schüler- und Jugendchor Utopia vom Schweizer Fernsehen zum Mitwirken bei der Produktion einer „Potzmusig-Sendung“ eingeladen. Für die Aufzeichnung der Sendung reiste der ganze Chor am Donnerstag, 12. November mit einem Car nach Gossau, wo zuerst die Proben und anschliessend die Live-Aufzeichnung stattfanden.

**Die Ausstrahlung der Sendung ist voraussichtlich am Samstag, 23. Januar 2016, ab 18:45 Uhr auf SRF1.**

*Gesamtfoto mit Nicolas Senn*

